UNITED STATES HOLOCAUST MEMORIAL MUSEUM

ועידת התביעות
Claims Conference
Conference on Jewish Material Claims Against Germany

Claims Conference Holocaust Survivor Memoir Collection

Access to the print and/or digital copies of memoirs in this collection is made possible by USHMM on behalf of, and with the support of, the Conference on Jewish Material Claims Against Germany.

The United States Holocaust Memorial Museum respects the copyright and other intellectual property rights associated with the materials in its collection and makes good faith efforts to determine the copyright status of such materials. The Museum has a good faith belief that the materials in this collection may be made publicly available. The Museum welcomes additional information about copyright status. If you have additional information or concerns about the copyright ownership of materials in this collection, please contact the Museum's Library by phone at 202-479-9717 or by email at reference@ushmm.org.

Digitized by the Internet Archive
in 2024 with funding from
United States Holocaust Memorial Museum

https://archive.org/details/bib292892

Leokadia Justman-Wiśnicka

MIT BLUT UND LEID

Innsbruck

Diese Gedichte, die meine Erinnerungen und seelische Erlebnisse nach der Flucht aus den Ghettos in Polen sind, schildern den Drang des verfolgten Menschen zur Freiheit und Leben.

Sie wurden geschrieben:
- nach meiner Verhaftung durch die Gestapo - im Gefängnis in Innsbruck (Tirol) im Jahr 1944 und während der, durch die abenteuerliche Flucht aus dem Gefängnis, erlangten Freiheit, unter Tarnung einer ausländischen Hausgehilfin - im Jahr 1945 bis zum Kriegsende.

Die Verfasserin

O komm in der Nacht.

O, komm'in der Nacht,
wie ein silbernes Märchen des Glückes im Traum,
und bade die Seele, voll flammender Sucht
in dieser ewigen, mythischen Bucht,
wo fliesst des Lebens perlender Schaum.

O, komm' in der Nacht
bei süssem Klange des Herzens heimlicher Flöte.-
Über die Asche der Leiden geh' auf mit hellem Licht !
Bestrahl' mit dem Zauber der Wahrheit des grauen
Daseins Gesicht !

O, komm'

Du W u n d e r e r l ö s u n g ,

Du F r e i h e i t s m o r g e n r ö t e !

Was ist geblieben ?

Schwarze, ewige Leidensnacht,
blutige, schmerzende Tränen,
und von der Tiefe der Hölle lacht
der Teufel über mein Sehnen.

Gebrochen im schrecklichen Lebenssturm
ich suche Euch, Sonne und Lieben,
zertreten wie ein einsamer Wurm -
ich suche: Was ist geblieben ?

In feuriger Flamme der wilden Zeit
ging alles so rasch zu Grunde,
das Schönste und Liebste im Traume nur bleibt,
vom Leben ist es verschwunden.

Im Herzen nur ein teures Bild
und in der Denkenssphäre
ein Wort, ein Lächeln, was wirkt so mild,
und... trotzdem nur Schmerz und Leere ...

Ich rase wie ein Vogel in Haft
und - aus meinem tiefsten Innern
der unheilbaren Wunde - klafft
das nur lebende ... Erinnern.

In der schrecklichen Mühle der wilden Zeit
ging unter Mensch, Denken und Lieben.
... Nacht ... Abgrund ... Verzweiflung ...
... Schmerz und Leid ...
- Das ist mir nur geblieben.

Spaziergang.

In die Freiheit ! In die Sonne ! -
Jede schaut glücklich und bang ...
Und flüstert mit fiebernder Wonne,
und lächelt im düsteren Gang.

Einige scharfe Worte
- Brav und gehorsam sein ! -
Und öffnet sich endlich die Pforte,
der Weg zu dem Sonnenschein.

Zwanzig unglückliche Frauen
spazieren im engen Quadrat
und angstvoll, bedenkend schauen
auf "schützenden" Stacheldraht.

Die Augen fiebernd glühen,
schmerzend verzieht sich der Mund,
die Stirne trägt Sorgen und Mühen,
das Herz ist blutig und wund.

Bleich oder gelb sind die Wangen,
runzelig, alt die Haut;
in einem Worte "gefangen"
zertrümmert, was wir gebaut.

Dein Antlitz weiss wie Kreide
von Deiner Pein erzählt,
die Augen betrachten die Weide,
die knospet in blühender Welt.

Es singen die Frühlingsboten,
das Leben dort draussen gärt;
für uns ist alles verboten,
für uns ist alles gesperrt.

Mit schmerzendem, warmem Lächeln,
kannst Du mich trösten bloss,
Wir dürfen nicht reden, nicht sprechen,
Erleichtern das schreckliche Los.

- Muss der irdische Greuel
bereiten uns Hunger und Tod ? -
Wir schauen auf Himmels Bläue
und fragend suchen wir Gott.

Schwer schliessen sich meine Lider
in Herzensleid und Pein,
dein Blick beruhigt mich wieder:
- Der Morgen wird schöner sein ! -

- Im Glauben an Dich und die Sonne
betritt ich meinen Raum
und habe im Schlafe begonnen
der Freiheit ersehnten Traum.

Im Traum.

Stille ... glückselige Stille ...
Eine dunkelblaue Nacht,
die kleinen Sterne flimmern,
der Mond zur Erde lacht.

Und wo die nackten Wände
beengen kühl meinen Raum,
Streckt aus die weissen Hände
der märchenhafte Traum.

Das tiefste seelische Sehnen
Im Hoffnung lodernden Wald
ruft heraus mit milden Tönen
die edelste Mannes Gestalt.

Im Nimbus rauschender Blätter
in hellem, grünem Gewand
Steht allerschönster der Götter,
der König vom Träumeland.

Unter dem schwarzen Haar,
das krönt sein Wundergesicht -
ein blauer Augenpaar
strahlt - wie das ewige Licht.

Die Seele von Schmerzen ergriffen
lockt wie ein Liebeskuss
und drängt in die tiefsten Tiefen,
wie der heisseste Gruss.

Der König säet Glauben und Sonne -
Und plötzlich im Nebel verschwand.
Noch schimmert die goldene Krone,
noch glänzt sein lichtes Gewand.

Aber sein süsses Lächeln,
das mildert alle Schmerzen,
bleibt als Trost und Versprechen,
bleibt tief immer - im Herzen.

- Das Leben singt seine Lieder
und klinget durch Berg und durch Tal,
... Da fällt auf Erde nieder
der erste Sonnenstrahl.

Fata Morgana

Aus dem leichten Erinnerungs Nebel
im Takte des Wortes "Mama"
spritzt heraus eine Bilderamöbe,
eine bunte Täuschungen-Gama.

Vor den Augen meiner Gedanken
vielleicht zu tausendsten Male
steh' ich - leidende - in den Schranken
und trink' Gift aus dem Todespokale.

Jugend, Mütter, Kinder und Greise,
Kranke, Krüppel, Säuglinge in Wiegen
schauen zitternd auf das Geleise
und mit Hoffnung sich selber betrügen.

Unter rauschenden Menschenwogen,
erstarrt auf des Sandes Schmutze
sitzest Du - schwarz angezogen
in der spitzigen, dunklen Kapuze.

Leid sich spiegelt in Deinem Antlitze,
aber der Mund zu mir lachte,
Du bist so ruhig trotz innerer Hitze,
o, Du liebste, Du heldenhafte !

Der Zug kommt plötzlich an mit Gähnen,
Du sprichst noch süss und leise ...
Bald wird für das Leben uns trennen
die weite Schreckliche Reise.

Du bist wie immer unerschrocken,
Glut liegt in den Augen, den Deinen,
Du glättest, küssest zart meine Locken
und ich kann nur weinen, nur weinen.

Und dann ... ein Pfiff und Ruf, Schrei "Mama" !
- Ich bin mit den Tränen geblieben;
im Nu wie in einem Kinopanorama
verschwand die Schlange von dunklen Zügen.

Im Nu wurd' zertrümmert im Schutte
mein Streben, mein Glück, mein Leben ...
- Wo bist Du jetzt meine liebste Mutter ?
Wer wird mir - Dich - wiedergeben ? !!!

Warum ?

In tiefem, schwarzem Dunkel
schläft die grosse Welt,
die silbernen Sterne funkeln,
im Dorfe ein Hund noch bellt.

Ich schau' verzweifelt zum Himmel,
der bleibt so kalt und stumm,
und mit der bebender Stimme
rufe und frag' ich: W a r u m ? !

Warum des Lebens Quelle
erfüllt ist durch Gift der Wut,
warum die irdische Hölle
badet und schwimmt im Blut ?

Warum ist das menschliche Wesen
billiger heute als Brot ?
Warum triüphieren die Bösen
im Tanze mit Pest und Not ?

Gräber, Leichen und Tränen,
wo wir uns schauen um;
ich frage immer voll Sehnen:
Warum ? Warum? Warum ? -

Warum des Hasses Welle
versenket das Lebensboot ?
Das Dasein macht zur Hölle ?...
O, sage, sage mir, Gott !

Vernichte endlich das Schlechte !
Antworte auf mein: W a r u m ?
Zeig' endlich der Welt Deine Rechte !
Sprich ! Himmel ! Bleibe nicht stumm !!!

Es war im Mai.

Es war im Mai
und Du warst Mai ...
Des Frühlings
erste Melodei ...

Es war im Mai ...
In meinem Blut
entflammtest Du
die erste Glut.

Es war im Mai ...
Ein Vogel sang,
mein Herz, es pochte
heiss und bang.

Es war im Mai ...
Des Lebens Fluss
bracht' mir das Glück
im erstem Kuss.

Es war im Mai ...
Es war im Krieg ...
Verschollen ist
das erste Glück.

Auch heut' ist Mai,
die Sonne strahlt,
und doch ist sie
wie Unrecht kalt !

Ist heute Mai ?
Ich bin allein ...
Für mich wird stets
es Winter sein ...!

O, wann?

O, wann wird kommen die schönste Stunde,
auf welche ich warte seit Jahren,
o, wann werden endlich in freudiger Kunde
ertönen des Friedens Fanfaren ?

O, wann wird kommen der Freiheit Sonne
und Trauer und Sorgen bestrahlen,
O, wann werden Kinder jeder Weltzone
Wein trinken aus Friedenspokalen ?

O, wann befreit von den grausigen Mördern,
die schänden den Kern des Gebotes -
wird man in Kirchen der ganzen Erde
frei loben den Namen Gottes ?

O, wann werd' ich können mit Glockenstimme
singen in höchstem Erquicken,
und unter des freien Europas Himmel
die Hände der Freunde drücken ? !

Das moderne Märchen vom heutigen Aschenputtel.

Eine schwarze, stürmische Herbstesnacht,
ein rasendes, wildes Gewitter -
in seiner feurigen, teuflischen Pracht
zieht Satan, der neue Gebieter.

Zitternd schaut jeder aus seinem Nest
auf die unglücklichen Heere,
auf die gefährliche, ziehende Pest,
des Blutes fliessende Meere.

Der Tyran geht und sät den Tod
mit gieriger, schmutziger Wonne
und lacht und schaut auf das rauchende Rot,
auf stürzende, menschliche Trone.

Dort einer Mutter wachs-bleiche Hand
rettet und schützt vor dem Bösen -
selbst gar nicht scheuend des Abgrunds Brand -
ihr Kind, ihr teuerstes Wesen.

Und so auf den Schultern tragend das Geschick,
sucht Asyl - flüchtend durch Leichen -
sucht Leben - zweifelhaftes Glück,
Prinzessin vom toten Reiche.

In ihrer grauen Sorge, in Not,
denkend an die heilige Mutter -
findet sie schliesslich das harte Brot
als nützliches Aschenputtel.

Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht
im Dienste hier - her muss sie rennen,
für Menschen verschlossen, nur schmerzend lacht,
und schluckt im Stillen die Tränen.

Wo bist du, wo bist du, mein Glück ?
Fragt sie den Lasur im Sinne,
und arbeitet - denkend immer zurück -
als Robot, Automat - Maschine.

Manchmal bleibt haften der Blick am Berg,
aus Leiden fliesst Sang zu den Musen,
- Ach, der Mensch von heute - ein niedriger Zwerg ! -
... Das Herz zerspringt in dem Busen ...

Die Welt ist so schön, die Welt ist so gross,
aber ... umfasst von Sorgen -
vielleicht das schreckliche, grausame Los
wird ändern der rosige Morgen ...

Vielleicht wird nehmen die Dornenkrone
zu sich die heilige Mutter
und wieder wird sitzen auf seinem Trone
das einsame Aschenputtel.

Die Augen

Wo ich bin und was ich tue,
beim Geschirr ob beim Staubsaugen
finde ich gar keine Ruhe -
so verfolgen mich die Augen.

Ob ich mich im Bett befinde,
ob zur Sonne lustig lache,
muss ich denken an die Sünde,
welche ruft und schreit nach Rache.

Wenn die Kinder lustig spielen,
schauend hell mit frohem Glauben,
da erblick' ich Lebenswillen
in den grossen, schwarzen Augen.

- So traurig sind sie und weise,
erschrocken, breit offen immer,
erloschen wie beim Greise -
ohne kindlichem Schimmer.

Sie betteln ums Leben, um Rechte
in schmerzender, schrecklicher Stille ...
aber bei diesem Geschlechte
finden sie keine Gefühle.

- Wo ich bin und was ich tue,
beim Geschirr,ob beim Staubsaugen,
habe ich gar keine Ruhe,
so verfolgen mich die Augen.

Ob ich schreib, ob Sträusse winde -
kommen sie nicht aus dem Sinne -
das Zeugnis der allergrössten Sünde:
die schwarzen Augen der Pauline.

Meinem Vater !

Es war wie heute, genau so ein Tag
vor einem wie Ewigkeit langen Jahr:
der Schnee auf allen Strassen lag,
der Himmel auch schaute kalt und klar.

In einem langen, düsteren Gang
mit hunderten Türen wie Labirynth,
hast Du geflüstert so schmerzend und bang:
"Mein allerliebstes, mein einziges Kind".

Deine Wangen waren wie Kreide bleich,
Deine Nase - wie oft - so merkwürdig gelb ...
Du standest wie eine lebendige Leich',
für die geschlossen sind Tore der Welt.

Zum letzten Mal - das hab' ich gefühlt -
ruhte mein Kopf auf Deinem Herz' -
Du streicheltest das Haar so lieb und mild,
der Blick war erloschen, voll Leid und voll Schmerz.

Und dann - ging ich entrissen mit grausamer Hand
der allergemeinsten, menschlichen Gewalt, -
Du aber wie genagelt stand'st
und im Nu wurdest grau und alt.

Ich hörte noch: "Mein liebes Kind"...
O, der grausame, schreckliche Krieg ! -
Und langsam das Bild des Vaters verschwind't,
der letzte Strahl von meinem Glück ...

Es war wie heute, genau so ein Tag
vor einem wie Ewigkeit langen Jahr,
Mein Kopf auf Deinem Herzen lag;
es war so traurig, aber doch - wunderbar !

Und jetzt ... nur der wilde, sausende Wind,
der schwache Äste nimmt in seine Haft,
mit Deiner Stimme flüstert: "Mein Kind"...
und schenkt mir zum Kampfe ums Leben die Kraft.

Ave Pax.

In bangem Rhytmus weint die Seele
nach meinem fernen Land.
Menschen ... Menschen und jedoch Leere,
der Einsamkeit knochige Hand.

Das Licht stark wie mein hartes Streben
nach schöner und besserer Welt,
auf das zerfetzte, zerschmetterte Leben
mit scharfen Schimmern fällt.

Die Uhr schlägt bald die späte Stunde,
das Herz so schmerzend pocht:
die Hände frei und doch gebunden,
die Seele mein und ... unterjocht.

- In Leiden und Sorgen Fülle
verlor ich die Macht und die Kraft,
nur aus dem inneren Willen
Fliesst Lebens süssester Saft.

Verschüttet von Hasses Lava,
ohne ein menschliches Recht,
ich bin nur niedriger Sklave,
der arbeitsfähige Knecht.

Mit jedem denkbaren Mittel,
entlarvt Mephist' sein Gesicht -
im schwarzesten Lebens Kapitel
erwacht der Traum nach dem Licht.

Die Menschheit unglücklich und müde,
Versklavt, gebückt, gelb wie Wachs,
ersehnt sich Ruhe und Friede
im heiligen Klang: Ave Pax !

Mein Brief.

Vati ! Ich möcht' an Dich schreiben
einen langen, langen Brief -
einen Brief des Empfindens, der Leiden,
welche keimen im Herzen so tief.

Vati ! Ich möcht' Dir alles sagen,
ausschütten den Schmerz und das Weh,
beschreiben die langen Tage,
seit denen ich Dich nicht geseh'n.

Vati ! Ich glaub' Du wirst das lesen,
wir werden zusammen sein,
ich glaub' mit dem ganzen Wesen,
obwohl der Verstand sagt: "Nein".

Vati ! Ich tanze und weine,
ich freu' mich über Begriff !
Als Kap'tän, der Jungens seine
rettet aus sinkendem Schiff.

Ich freu' mich auf Lebensfülle,
auf Schönheit, die mich umgibt,
auf Ruhe und Gottes Stille,
die meine Seele so liebt.

Ich freu' mich und - ich klage,
die Tränen behebeln den Blick,
wenn denke ich an diese Tage,
die nimmer kommen zurück.

O Vati, wie lebend ich sehe
das düstere Krieges Bild -
die schmeichelnden Pharisäer,
die lachen so süss und mild;

Die Leben und Arbeit versprechen,
und lachen in dummer Wut.
- Wird das Schicksal nicht rächen,
der Kinder unschuldiges Blut ?

Die mit hellem Gesichte
erzählen von billigen Brot
fast märchenhafte Geschichten
und - treiben in schrecklichem Tod.

O, Vati, Du hast so gelitten,
sehend des Judas Kuss, -
der langsam und nüchtern im Rücken,
gibt Dir den tödlichen Schuss.

- Die Welt ist schlecht und wirre ...
das Leben ein grosses Leid ...
die Menschen - perfide Tiere ...
- O, Vati ! Das Glück ist so weit !!

Weil oft in der nächsten Nähe,
welche mich warm umgibt,
sind schmeichelnde Pharisäer,
deren Lächeln nur lügt.

O, Vati, wird überhaupt
ändern die Welt ihr Gewand ? -
Du hast das immer geglaubt
und ... doch hat man Dich verbannt.

Jetzt muss ich endlich schlafen,
schliessen den langen Brief
und träumen vom stillen Hafen,
in welchem wird landen mein Schiff.

Durch des Alltags brodelnden Krater
muss ich stark fest und beseelt
mit Deinem Bilde, mein Vater,
entgegen gehen der Welt !

Und die Toten werden auferstehen!

Und die Toten werden auferstehen,
die Erde voll Freude wird beben,
und danken dem Gott in den Höhen
für des Friedens neues Leben !

Und die Glocken werden erklingen,
und flüstern die zaubernden Brunnen,
im allerschönsten Singen:
besiegt, besiegt sind die Hunnen !

Und alles mit heissen Liedern
der Freude - auf dem Munde,
bewillkommen wird den Frieden,
das grösste, irdische Wunder !

Beleuchten mit Gold wird die Sonne -
auf Gräbern der Helden - die Weiden
und malen mit rasender Wonne:
besiegt, besiegt sind die Heiden !

Ertönen werden Fanfaren,
Ins Freie ! Carpe diem !
Und läuten: den Krieg auf die Bahren !
Und singen das letzte Requiem !

Und Mütter, Väter, Söhne
im Westen, Osten, Süden,
lauschen voll Glück auf die Töne:
- Gegrüsst sei, heiliger Frieden !

Menschheit erwache!

Menschheit erwache und schau' in die Sonne,
dort oben, im Himmel regiert der Gott !
Menschheit erwache und vernicht' die Krone,
die Dich in Abgrund geworfen und Not !

Menschheit erwache und schau' auf die Berge -
das Schaffen des Himmels - die Ruh' der Natur;
Menschheit erwache - denk' an die Särge -
das Schaffen des Teufels, seiner Opfer Schnur !

Menschheit erwache ! Rette deine Kinder,
das neue, im Dunkeln irrende Geschlecht !
Schau' in die Sonne ! Dort mit seinem Finger
zeigt Gott neues Leben durch Herz und durch Recht !